

DER ZÜCHTER

22. BAND

1952

HEFT 1/2

THEODOR ROEMER †.

Am 3. September 1951 starb in Halle, seiner langjährigen Wirkungsstätte, der hochverdiente Wissenschaftler und Hochschullehrer Prof. Dr. sc. nat. Dr. agr. h. c. et Dr. phil. h. c. THEODOR ROEMER. Landwirtschaft und Pflanzenzüchtung beklagen den Verlust eines Mannes, der weit vorausschauend, mit schöpferischer Tatkraft ein Leben lang richtungsweisend für Wissenschaft und Praxis war. Mit ihm ist eine der führenden Persönlichkeiten dahingegangen, die der deutschen Landwirtschaft und Pflanzenzüchtung einen bedeutenden Aufschwung gegeben haben.

THEODOR ROEMER wurde am 20. November 1883 als Sohn einer kinderreichen Pfarrersfamilie in Pfrondorf, Krs. Tübingen, geboren. Er besuchte das

Karls-Gymnasium in Stuttgart. Nach dreijähriger landwirtschaftlicher Lehrzeit in Ostpreußen und einjähriger Tätigkeit als landwirtschaftlicher Verwalter in Niedersachsen

studierte er an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim mit Abschluß durch das landwirtschaftliche Staatsexamen. Anschließend praktizierte er ein weiteres Jahr in Mahndorf bei Halberstadt. In den Jahren 1908 bis 1910 war er Assistent am Landwirtschaftlichen Institut der Universität Jena und wurde hier mit einer Arbeit über die Vererbungsverhältnisse bei Erbsen zum Dr. phil. summa cum laude promoviert. Die folgenden beiden Jahre arbeitete er als landwirtschaftlicher Sachverständiger im Auftrage des Reichskolonialamtes in Deutsch-Ostafrika beim Gouvernement Daressalam und gründete dort die Baumwollversuchsstation Myombo bei Kilossa. Unter Prof. Dr. ERICH VON TSCHERMAK leitete ROEMER von 1912 bis 1914 das Gregor Mendel-Institut in Eisgrub bei Wien. In den Jahren des ersten Weltkrieges war er Abteilungsleiter für Pflanzenzüchtung am Kaiser-Wilhelm-Institut für Landwirtschaft in Bromberg. 1919 wurde er wegen Verlust des Instituts Saatzuchtdirektor in dem Zuchtbetrieb von Strube-Schlanstedt.

Nach dieser vielseitigen und langjährigen, praktischen und theoretischen Tätigkeit wurde ROEMER im Alter von 36 Jahren zum 1. Januar 1920 auf den Lehrstuhl von JULIUS KÜHN als Professor für Landwirtschaft und Direktor des Instituts für Acker-, Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der Martin-Luther-Univer-

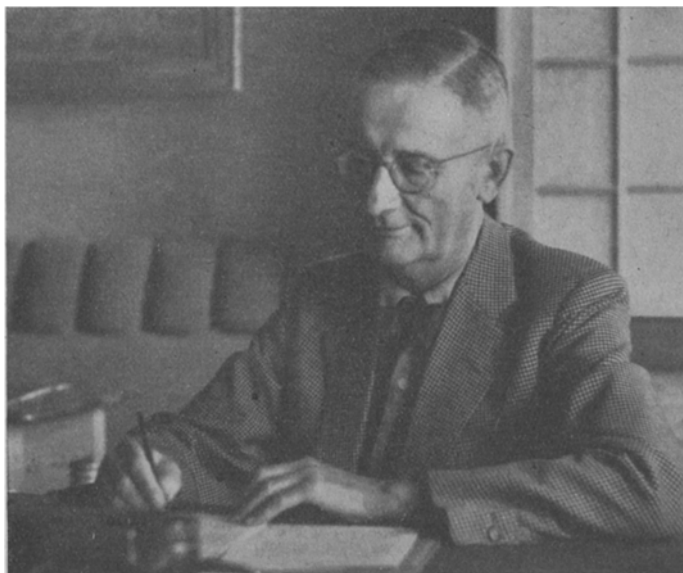
sität Halle-Wittenberg berufen. Durch sein umfangreiches Wissen und die nie ermüdende Spannkraft machte er sein Institut im Laufe seiner 32jährigen Tätigkeit zu einem berühmten und in der ganzen Welt anerkannten Hort landwirtschaftlicher und züchterischer Forschung. ROEMER war Hochschullehrer aus innerster Überzeugung. Aus diesem Grunde lehnte er 1936 seine Berufung als Nachfolger von ERWIN

BAUR zum Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Züchtungsforschung in Müncheberg ab, weil dort keine Ausbildung des Nachwuchses erfolgte. Auch bei anderen Gelegenheiten ist er der Universität Halle treu geblieben in der Überzeugung, daß jeder Fortschritt am wirkungsvollsten durch die Ausbildung der Jugend vorangetrieben wird. Er erfreute sich größter Hochachtung und Beliebtheit bei seinen Studenten. Der Begriff „ROEMER-Schüler“

wurde zu einem Ausdruck guten Könnens, ehrenden Gedenkens und tief empfundener Dankbarkeit. Die vielen „ROEMER-Treffen“, die Feier seines 60. Geburtstages und das zahlreiche Geleit am Tage seiner Beisetzung waren hierfür sichtbare Beweise.

Seinen weltweiten Überblick über alle landwirtschaftlichen Probleme verdankt Prof. ROEMER den auf einer Vielzahl von Studienreisen gewonnenen Eindrücken. 1925 weilte er ein halbes Jahr in den Vereinigten Staaten. Schweden besuchte er in den Jahren 1922, 1927, 1930 und 1935. Mehrmals war er in Rumänien, Ungarn und Holland. Die Türkei rief ihn im Jahre 1937 zur Begutachtung des dortigen Zuckerrübenbaues. Sein internationaler Ruf wurde durch die Teilnahme am Vererbungskongreß in England im Jahre 1939 unterstrichen. Von großer Bedeutung waren zwei Studienreisen in die Sowjetunion in den Jahren 1923 und 1940, deren Erkenntnisse Prof. ROEMER in eindrucksvollen Vorträgen zu würdigen wußte. Unvergänglich ist mir seine hierbei ausgesprochene Warnung vor einem Kriege mit der Sowjetunion.

Vielen seiner Schüler gab ROEMER Gelegenheit, ihre Kenntnisse in den USA, in England, Schweden und Italien zu erweitern. 1931 war Prof. STAKMAN als Gastprofessor am Institut tätig. Der durch JULIUS KÜHN begründete und durch ROEMER vermehrte gute Ruf des Instituts zog zahlreiche Ausländer zum



Studium der Landwirtschaft nach Halle. Etwa 15 Ausländer haben am Institut promoviert und anschließend leitende Stellen in ihren Heimatländern eingenommen. Während der Kriegsjahre nahm sich Prof. ROEMER der ausländischen Fachkollegen an, die als Gefangene oder Flüchtlinge von ihm am Institut beschäftigt wurden. Diese vielseitigen Beziehungen trugen dazu bei, das Ansehen deutscher Wissenschaft im Ausland wiederherzustellen.

Eine der markantesten Eigenschaften von Prof. ROEMER war die in ihm verkörperte außerordentlich glückliche Verbindung wissenschaftlicher Erkenntnis und praktischer Erfahrung. Seine Lehrtätigkeit war deshalb so fruchtbringend und seine Bücher sind darum so erfolgreich, weil alle Probleme in engster Verbindung mit der Praxis behandelt wurden. Das kam auch schon durch seine Gründung der Versuchsringe 1922 zum Ausdruck. Sie dienten dem ausgesprochenen Zweck, wissenschaftliche Erkenntnisse auf schnellstem und kürzestem Wege zur praktischen Auswirkung zu bringen. In ihrer Blütezeit waren es mehr als 700 Ringe, die ihre segensreiche Tätigkeit in ganz Deutschland entfalteten.

In der Ausbildung des akademischen Nachwuchses hat Prof. ROEMER Großes geleistet. Von seinen Schülern haben sich 14 habilitiert und leiten heute größtenteils wissenschaftliche Institute oder lehren an Hochschulen. Die Professoren BLOHM, FREISLEBEN †, FUCHS, HAHNE, HILKENBÄUMER, ISENBECK †, KÖNNECKE, KRAMER, NICOLAISEN, PELSSENKE, RUDOLF und SCHEFFER sind aus seiner Schule hervorgegangen. LEIN, NITZSCH, F. SCHREIBER und THREN haben sich ebenfalls bei ihm habilitiert. Prof. RADEMACHER und E. HOFFMANN sind durch seine Schule gegangen. Prof. W. HOFFMANN, Direktor des Instituts für Pflanzenzüchtung Hohenheim, wurde von ihm gefördert und führt sein pflanzenzüchterisches Erbe weiter.

Zahlreich sind die Ehrungen, die Prof. ROEMER zuteil wurden. 1924 wurde er Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforschung in Halle (Leopoldina), 1935 der schwedischen Akademie der Landbauwissenschaften, 1936 der Schwedischen Saatzuchtvereinigung Svalöf, 1937 der Physiographischen Gesellschaft Lund in Schweden und der Gesellschaft für Pflanzenzüchtung in Wien. An akademischen Ehren wurden ihm 1948 der Ehrendoktor der Landw. Hochschule in Hohenheim und 1951 der Dr. phil. h. c. der Universität Leipzig verliehen. Die Landw. Fakultät der Universität Kiel verlieh ihm im Jahre 1950 den Justus-v. Liebig-Preis und im gleichen Jahre wurde er Nationalpreisträger der DDR.

ROEMER ist als Ackerbauer, Pflanzenbauer und Pflanzenzüchter weit über die deutschen Grenzen hinaus bekannt geworden. Das 1927 erschienene „Handbuch des Zuckerrübenbaues“ und das im Jahre 1949 in dritter Auflage erschienene „Lehrbuch des Ackerbaues“ sind Marksteine seiner Lebensarbeit und seines Ruhmes. Seine Mitarbeiter DIRKS und SCHEFFER haben die nach ihnen benannte Methode zur Bestimmung des Düngerbedürfnisses der Felder entwickelt. Eine Reihe von Doktoranden erarbeiteten wertvolle Einzelbeiträge auf dem Gebiete der Bodenbearbeitung und des Fruchtwechsels. Diese zusammenfassend hat ROEMER mit SCHEFFER 1933 erstmalig eine vollständige Ackerbaulehre geschrieben, deren 3. Auflage 1949 erschienen ist. Hier ist der Versuch gemacht

worden, diese Fragen im europäischen Rahmen zu behandeln. ROEMER gliederte im Zuge dieser Arbeiten dem Institut eine Forschungsstelle für Bodenbearbeitung an, die 1942 zu einem selbständigen Institut für Bodenbearbeitung in Pillnitz bei Dresden entwickelt wurde. In Zusammenarbeit mit AEREBÖE und HANSEN brachte er das „Handbuch der Landwirtschaft“ heraus, dessen Neuauflage gegenwärtig durch namhafte deutsche Wissenschaftler in Angriff genommen ist. ROEMER bearbeitete den Abschnitt „Getreidebau“ und hat unter Aufwendung letzter Energien auch noch dieses Werk zum Nutzen der Nachwelt nahezu fertiggestellt.

Mit noch größerer Hingabe hatte er sich seiner Lieblingstätigkeit, der Pflanzenzüchtung, verschrieben und hat auch hier Höchstes geleistet. Er war einer der Pioniere der genetisch begründeten Pflanzenzüchtung auf der Grundlage der Kombinationszüchtung. In klarer Erkenntnis des Wertes der MENDELSchen Vererbungsregeln und durch ihre konsequente Anwendung hat er eine große Zahl wertvoller Hochzuchten geschaffen, die zum Teil seit Jahrzehnten als Spitzensorten in Deutschland führend sind und darüber hinaus auch im Ausland Verbreitung gefunden haben. Durch diese züchterischen Arbeiten entstanden bei Getreide hoch ertragreiche, ertragsichere Sorten von großer Anbaubreite, mit sehr guter Winterfestigkeit, guter Standfestigkeit, Erntesicherheit und Frühreife. Bei der Wintergerste sind „Kalkreuther Frühe“, „Mahn-dorfer“, „Breustedts Schladener I“ und „Janetzki“ aus seiner Arbeit und der Mitarbeit seiner Schüler hervorgegangen. Beim Winterweizen sind es die Sorten „Hadmerslebener II (alt) und IV“, „Sturmweizen“, „Langensteiner Bastard II“ und „Derenburger Silber“, beim Sommerweizen die Sorten „Peragis“ und „Breustedts Teutonen“. Beim Hafer wurden die Sorten „Dippes Früher Weiß“, „Hadmerslebener Gold“, „Hadmerslebener Silber“ und „Endreß Hadilo“ geschaffen, die sich außer hohem Ertrag durch gute bis sehr gute Standfestigkeit auszeichnen.

Neben dieser Steigerung der Leistung und der Verbesserung anderer wirtschaftlich wertvoller Eigenschaften wurden die Qualitäts- und Resistenzzüchtung schon frühzeitig mit großer Energie auf breiter Grundlage betrieben. So widmete ROEMER der Steigerung des Eiweißgehaltes bei der Gerste und der Verbesserung der Backfähigkeit des Weizens sein besonderes Interesse. Im Verfolg dieser Arbeit wurde ein Backlaboratorium eingerichtet, das entscheidenden Anteil an der Entwicklung der hochbackfähigen Sommerweizensorten „Hadmerslebener Koga“, „Peragis II“ und „Kleinwanzlebener Garant“ hatte. Einen sehr großen Umfang nahmen die Arbeiten der Resistenzzüchtung ein, wobei vor allem die Krankheiten berücksichtigt wurden, die in der Praxis am stärksten schädigend auftreten und nur schwer oder gar nicht durch Anwendung von Beizmitteln zu bekämpfen sind. Bei der Gerste lag der Schwerpunkt auf der Resistenzzüchtung gegen Mehltau und Flugbrand. Als sichtbarer Erfolg wurde 1950 die in langjährigen Prüfungen als Spitzensorte bewährte, frühreife, standfeste und mehlttauresistente Sommergerste „Saale“ zum Handel zugelassen. Mehrere flugbrandresistente, leistungsstarke Stämme stehen in den amtlichen Prüfungen und berechtigen zu den größten Hoffnungen. Besonders zu erwähnen ist bei der Wintergerste die vorhandene

Kombination: Winterfestigkeit, Standfestigkeit, Glattgrannigkeit, hohe Leistung und Mehlauresistenz. Beim Weizen wurde das Problem der Resistenz gegen Gelb- und Braunrost, aber auch Schwarzrost und Flugbrand besonders stark bearbeitet. Hier gelang es ROEMER und seinen Mitarbeitern, wertvolle Kombinationen zu schaffen. Stämme mit guter Winter- und Standfestigkeit, hohem Ertrag, Frühreife, Gelbrostresistenz und hoher Backqualität sind in mehrfacher Zahl vorhanden. Den Niederschlag dieser Arbeiten und der seiner Schüler auf dem Gebiet der Resistenzzüchtung stellt das 1938 erschienene Buch „Die Züchtung resistenter Rassen der Kulturpflanzen“ dar.

Auch in der Speiseerbsenzüchtung hat ROEMER sehr erfolgreich gearbeitet. „Langensteiner Grüne“, „Hadmerslebener Grüne“ und „Nordsaat“ sind drei Sorten, die sich durch Höchstleistung und Qualität auszeichnen. Beachtung verdienen auch seine 25-jährigen züchterischen Arbeiten auf Platzfestigkeit.

In den letzten 15 Jahren befaßte sich ROEMER, nach früheren erfolglos gebliebenen Versuchen, noch intensiver mit der experimentellen Auslösung von Mutationen und hat deshalb in seinem Institut eine cytogenetische Abteilung eingerichtet. Es gelang seinen Mitarbeitern FREISLEBEN und LEIN, aus röntgen-induziertem Saatgut der Sommergerstensorte „Haisa“ eine große Anzahl Mutanten, darunter auch solche mit wirtschaftlich wertvollen Eigenschaften, auszuwählen, die eine Verbesserung der Ausgangssorte darstellen.

Durch grundlegende Arbeiten trugen ROEMER und seine Mitarbeiter dazu bei, die Befruchtungsverhältnisse bei Kern- und Steinobst und den Fragenkomplex der Verträglichkeit von Unterlage und Reis bei Obstgewächsen zu klären. Im Zuge dieser Arbeiten übernahm er das Obstversuchsgut „Schraderhof“ in Großottersleben als Stiftung des Vorbesitzers. Hieraus und auf der Grundlage der Anpflanzung von 35 ha Obstanlagen von Naumburg/S. bis Klötze (Alt.) gründete er später das Institut für Obst- und Gemüsebau mit der Filialstation Wybelsum bei Emden.

Auch der Forstpflanzenzüchtung hat ROEMER frühzeitig erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt und in Gemeinschaft mit der Universität Greifswald die Abteilung für Forstpflanzenzüchtung in Eldena gegründet, die 1943 wieder aufgegeben werden mußte.

Durch die erfolgreichen ausländischen, vor allem russischen Forschungsexpeditionen angeregt, war er hervorragend an der Planung der ersten deutschen Expedition nach dem ersten Weltkrieg in das Hindu-kuschgebiet beteiligt.

Seinem universellen Können würde man nicht gerecht werden, zeigte man nicht auch seine umfassende, organisatorische Tätigkeit auf, soweit dies nicht schon im Zusammenhang mit seinen Forschungs- und Züchtungsarbeiten geschah.

Im Zuge des Aufbaues der Pflanzenzuchtstation wurden auf dem Versuchsfeld Julius-Kühn-Str. zwei Wohnhäuser und ein Belegschafts-Speiseraum neu errichtet. Der Bau von vier Gewächshäusern diente der modernen Durchführung der Resistenzzüchtung und

der schnelleren Heranzucht sowie der Vermehrung wertvollen Zuchtmaterials. Ein Gewächshaus wurde als Gefrierhaus zur Prüfung der Winterfestigkeit gebaut zwecks Ergänzung der indirekten Methoden. Die phytopathologische Abteilung wurde aufgestockt, großzügig ausgebaut und zu einem Institut entwickelt. Der Ankauf von Grundstücken für ein Landmaschinen-Institut, ein Institut für Pflanzenernährung und Bodenkunde, sowie für das Institut für Betriebslehre vollendeten den großzügigen Ausbau der Landwirtschaftlichen Institute, der seine Krönung in der Gründung der Landwirtschaftlichen Fakultät erfuhr.

Da ROEMER frühzeitig und weitblickend erkannte, daß das Versuchsfeld Julius-Kühn-Str. den modernen Ansprüchen nicht mehr genüge, pachtete er 1929 die Domäne Radegast, richtete sie als Versuchswirtschaft ein und erwarb gleichzeitig noch 33 ha Nachbarland als Ergänzung. 1943 wurde durch die Klosterkammer Hannover das Gut Mößlitz bei Zörbig gekauft und als Versuchswirtschaft für das Institut zugepachtet.

In der Zeit nach dem letzten Kriege hat sich Prof. ROEMER vor allem mit dem Kampf gegen den Hunger beschäftigt. In den „Problemen und Fernzielen der Deutschen Feldwirtschaft“ widmete er sich der Ertragssteigerung und der Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit durch richtige Fruchtfolgen. Anlässlich der Verleihung des „Liebig-Preises“ nahm er in seinem Festvortrag gegen die Lehre von MALTHUS Stellung. ROEMER bannt das „Gespenst des Welthungers“ und weist nach, daß in den letzten 100 Jahren die Nahrungsmittelherzeugung wesentlich rascher gestiegen ist, als nach dem damaligen Stand des Wissens angenommen werden konnte. Er beurteilt auch die zukünftige Entwicklung in der Ernährung der Menschheit optimistisch.

Es ist nicht leicht, den Menschen Prof. Dr. THEODOR ROEMER und seine Verdienste erschöpfend zu behandeln. Bis an sein Lebensende erfüllte ihn die Leidenschaft des großen Forschers und Organisators. Sein ganzes Leben diente dem deutschen Volke, der deutschen Landwirtschaft, seinen Mitarbeitern und Studenten sowie der Menschheit im Kampf gegen den Hunger.

Am Ende seines Lebens hat er sehr bedauert, daß seine rastlose Forschertätigkeit ihm so wenig Zeit ließ, sich seiner treuen und aufopferungsvollen Lebensgefährtin zu widmen. Seine Herzkkräfte waren aber durch die ständige, übergroße Arbeitsleistung und die harten Schicksalsschläge vorzeitig verbraucht.

Mit seinem Lebenswerk war auch die 30jährige treue und hingebungsvolle Mitarbeit von Frä. L. v. NATHUSIUS aufs engste verbunden.

Er schöpfte Zeit seines Lebens als echter schwäbischer Pfarrerssohn aus den tiefen Quellen der christlichen Religion. Sie half ihm auch den herben Verlust seines einzigen, hoffnungsvollen Sohnes und manche schwere Enttäuschung überwinden.

In seiner aufrechten Haltung, seinem rastlosen Forscher- und Arbeitsgeist wird er der heutigen und kommenden Generation immer ein leuchtendes Vorbild bleiben, getreu seinem Wahlspruch:

„Salus populi, suprema lex“.

Vetzel.